

Eidgenössisches Departement des Innern
Bundesamt für Kultur BAK
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Per E-Mail an: stabsstelledirektion@bak.admin.ch

Zürich, 31. August 2023

Vernehmlassungsverfahren zur Kulturbotschaft 2025–2028: Stellungnahme des Schweizerischen Arbeitskreises Provenienzforschung

Sehr geehrter Herr Bundespräsident
Sehr geehrte Frau Direktorin Bachmann

Am 9. Juni 2023 hat der Bundesrat das Vernehmlassungsverfahren zur Kulturbotschaft 2025–2028 eröffnet. Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung bedankt sich für die Möglichkeit, sich in diesem Rahmen zu der Vorlage zu äussern.

Als schweizweit aktiver gemeinnütziger Verein vertritt der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen, die sich in Museen, Bibliotheken, Archiven sowie an Hochschulen oder am Kunstmarkt mit Provenienzforschung beschäftigen. Wir verstehen uns dabei nicht allein als institutionenübergreifendes Netzwerk für den Wissensaustausch und die Professionalisierung unseres Fachgebiets; während unserer mittlerweile dreieinhalbjährigen Vereinstätigkeit und dank einer stetig wachsenden Mitgliederzahl waren und sind wir darüber hinaus u.a. auch zunehmend gefragt, unsere Praxiserfahrungen und Empfehlungen in politische Debatten einzubringen. Zu nennen sind etwa Einladungen zu Anhörungen in der WBK-N (Motion 21.4403 Pult und Motion 22.3023 Aebischer) bzw. WBK-S (Motion 20.3754 Sommaruga) oder die Delegation zweier Expertinnen an den Roundtable zur Evaluation der stiftungseigenen Provenienzforschungen zur Sammlung Bührle. Gerne nutzt der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung seine Expertise nachfolgend für einige Anmerkungen zur Vorlage der Kulturbotschaft 2025–2028.

Wir begrüssen die Tatsache, dass die fortgesetzte Bedeutung der Provenienzforschung in der Vorlage klar erkannt wird. Unter **Kapitel 2.5** ist die Notwendigkeit eines transparenten und professionellen Umgangs mit belastetem Kulturerbe als grosse und herausfordernde Aufgabe für sammelnde Institutionen explizit erwähnt. Dort wird festgehalten, dass der Aufgabenbereich der Provenienzforschung nicht nur das Recherchieren von Fakten

beinhaltet. Kontextualisierung und Vermittlung werden nicht zuletzt als Basis für die Umsetzung von gerechten und fairen Lösungen genannt. Zudem wird die wichtige Feststellung getroffen, dass diese Aufgaben nicht bei der Zeit des Nationalsozialismus haltmachen dürfen, sondern insbesondere auch auf koloniale Kontexte, aber auch spezifische Fragestellungen, etwa von archäologischen Sammlungen, ausgeweitet werden müssen.

Darüber hinaus begrüsst der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung die aus diesen Erkenntnissen abgeleiteten Fördermassnahmen, die unter **Kapitel 5.3.1** die Weiterführung der in den vergangenen Jahren eminent wertvollen Projektbeiträge für die Provenienzforschung an Dritt Museen vorsehen. Ebenfalls generell positiv zu werten ist die ebenda sowie unter **Kapitel 3.1.2** erwähnte neue Aufgabe der Finanzierung einer Plattform für die Provenienzforschung von Kulturgütern (Umsetzung der Motion 22.3023 WBK-N).

Mit grosser Sorge betrachtet der Verein jedoch den unter **Kapitel 7.2** vorgestellten finanziellen Rahmen, der für die genannten Vorhaben zur Verfügung gestellt werden soll. **Insgesamt kann festgestellt werden, dass gemäss dem vorgelegten Entwurf zur Kulturbotschaft 2025–2028 die innerhalb der Provenienzforschung zur Förderung definierten Aufgabenfelder eine deutliche Ausweitung erfahren sollen. Hierfür ist jedoch im Budget keinerlei Erhöhung der finanziellen Mittel vorgesehen. De facto muss hier somit von einer signifikanten Mittelkürzung gesprochen werden. Folgende Punkte sind aus Sicht unserer Sicht zu revidieren:**

1. Bereits in der aktuellen Förderperiode ist festzustellen, dass die finanziellen Mittel der Projektbeiträge nicht ausreichen, um allen eingereichten Gesuchen zu entsprechen. Einzelne Projekte wurden abgelehnt, andere mussten redimensioniert werden. Es ist abzusehen, dass die Anzahl der Fördergesuche auf absehbare Zeit steigen wird. Durch die unter Kapitel 5.3.1 erneut festgeschriebene Ausweitung der Förderkriterien fühlen sich sowohl «Neubewerber:innen» angesprochen, darunter kleinere spezialisierte Institutionen aber auch «Mehrpartensammlungen», als auch solche, die bereits wiederholt Projekte durchgeführt haben, aufgrund ihrer grossen Sammlungen jedoch noch auf Jahrzehnte hinaus Grundlagen- und Vertiefungsarbeit leisten müssen.
2. Die in der Vorlage mehrfach vorgebrachte Erwähnung der Bedeutung des Bereichs des kolonialen Erbes darf unter keinen Umständen in einer Benachteiligung des Forschungsbereichs zum Unrechtskontext des Nationalsozialismus resultieren. Der Schweizer Kunstmarkt spielte zwischen 1933 und 1945, aber auch in den Nachkriegsjahrzehnten, als Drehscheibe für NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter eine massgebliche Rolle. Die Schweiz hat die moralische Verpflichtung für eine intensive und transparente Aufarbeitung dieses Kapitels in mehreren internationalen Abkommen anerkannt, steht jedoch, auch nach den Bemühungen der vergangenen Jahre, in der Forschung und dem Umgang mit den Resultaten im internationalen Vergleich immer noch erst am Anfang.
3. Beide Bereiche der Provenienzforschung, NS-Zeit und ihre Folgen sowie kolonialer Kontext, erfordern hohe fachliche Expertise. Diese ist eine wertvolle Ressource, mit der nachhaltig umgegangen werden muss. Bereits aktuell zeigt sich, dass es für einige

Institutionen schwierig ist, qualifiziertes Personal für Vorhaben im Bereich der Provenienzforschung zu rekrutieren. Die kurzen Projektlaufzeiten und die Unsicherheit bei der Mittelvergabe erschweren es zudem, erfahrene Mitarbeiter:innen langfristig und zu angemessenen Arbeitsbedingungen an den Institutionen zu beschäftigen und somit letztlich einer Abwanderung von wertvollem Wissen entgegenzuwirken.

4. Die an sich begrüssenswerte Einrichtung einer Plattform für Provenienzforschung zur Förderung der Vernetzung der Beteiligten und des Austauschs von Forschungsdaten sowie zur transparenten Veröffentlichung der Ergebnisse soll laut Vorlage zur Kulturbotschaft aus denselben Mitteln finanziert werden, die derzeit für die ohnehin zu knapp bemessenen Projektbeiträge zur Verfügung stehen. Zugleich wird vorausgesetzt, dass die Museen und Sammlungen diese Plattform verbindlich bedienen sollen. Welches Personal diese Aufgabe übernehmen soll, und ob die nötige Infrastruktur bei den jeweiligen Institutionen überhaupt existiert, wird nicht ausgeführt. Ebenfalls fehlen Überlegungen zu einer Bedarfsklärung, bei der Fachpersonen, die aktiv im Bereich der Provenienzforschung tätig sind, unbedingt beratend einbezogen werden müssen. Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung fordert daher, dass für die Finanzierung der Plattform ein zusätzlicher Budgetposten eingerichtet wird.

Die oben aufgelisteten Punkte machen deutlich, dass die für die kommende Legislaturperiode vorgesehenen Mittel für den Bereich der Provenienzforschung bei Weitem zu knapp bemessen sind, um den gestiegenen Herausforderungen und dem erweiterten Aufgabenspektrum gerecht zu werden. **Es zeichnen sich drei Risiken ab, für die der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung um konkrete Lösungsvorschläge bittet:**

- **Konkurrenzsituation:** Es besteht die Gefahr der Vernachlässigung einzelner Forschungsbereiche durch die Erweiterung der Förderkriterien und -aufgaben ohne eine gleichzeitige Erhöhung der hierfür zur Verfügung stehenden Mittel.

- **Oberflächlichkeit und Kurzfristigkeit:** Wir warnen vor zu kurz gedachten «Scheinlösungen» und mangelnder Sorgfalt in der Projektgestaltung. Verantwortungsvolle Forschung benötigt den Mut zu einem «längerem Atem» und das Bemühen um Professionalisierung sowie die Etablierung von tragfähigen Kooperationen zwischen einzelnen Akteur:innen. Fördermodelle, die einen «brain drain» verhindern, sind daher aus unserer Sicht ein zentrales Anliegen.

- **Überforderung der Museen und Sammlungen:** Sowohl die eigentliche Provenienzforschung als auch der Umgang mit und die Pflege von Ergebnissen sowie die dringend notwendige digitale Vernetzung benötigen qualifiziertes Personal, solide Strukturen und technische Infrastruktur. In den Museen und Sammlungen bedarf es daher dringend flankierender Massnahmen, um sich diesen Herausforderungen nachhaltig und mit der gebotenen Sorgfalt stellen zu können. Wir verweisen hierzu auch auf die gemeinsame Stellungnahme des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) und des ICOM Schweiz, mit denen wir im Austausch sind (vgl. dort S. 4, Punkt III).

Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung beantragt beim Bundesamt für Kultur eine Überarbeitung der oben genannten Punkte, die letztlich in einer Erhöhung des

gesamten Budgets resultieren muss, um die selbst gestellten und angewachsenen Aufgaben adäquat und seriös bewältigen zu können. Dabei möchten wir insbesondere dazu aufrufen, für den kostenintensiven Aufbau der digitalen Plattform Provenienzforschung beim Parlament eine Finanzierung ausserhalb der Kulturbotschaft zu beantragen. Die Entwicklung und Umsetzung einer geeigneten Lösung, die zukunftstauglich und international anschlussfähig ist, erfordert eine sorgfältige Evaluation von Bedürfnissen und Chancen. Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung bietet in diesem Prozess mit seiner Expertise gerne die Hand.

Im Namen unserer Mitglieder danken wir Ihnen für Ihre Kenntnisnahme und verbleiben mit freundlichen Grüßen



(Joachim Sieber, Präsident)

Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung

Vorstand: Claire Brizon, Gudrun Föttinger, Katharina Georgi-Schaub, Simone-Tamara Nold, Joachim Sieber, Patricia Simon